

können. Aber es gab auch kritische Stimmen: Luther sei „ein Polterer und Sprachprotz ... gewesen. ...“ Monika Rinck stellte die Frage, wann die „Sprachgewalt“ in die „Sprache der Gewalt“ übergehe.

Der Reformator hatte sich mit seinem Übergang in die Sprache des



Volkes unmöglich gemacht. Die Humanisten pflegten ein gutes Latein. Luther aber publizierte seit 1516

auch in Deutsch. Er war offenbar der Meinung: Auch Nichtakademikern darf das für sie Heilsame nicht verborgen bleiben. Seine Übersetzung der Bibel ist voll von neuen Worten, von Redewendungen, von denen viele in unserer Alltagssprache nach wie vor zu finden sind. Dabei ging es ihm um Klarheit. Auf scharfe Angriffe antwortete er ebenso. Seine Sprache gegen das Papsttum, die Juden oder die Bauern sind uns unerträglich.¹¹ Aber er hat unsere Sprache geprägt: „Muttersprache ist Luthersprache.“¹² Sprache verändert und entwickelt sich. Sie muss aber auch gepflegt werden. Verwilderte Predigtsprache ist ein Ärgernis. Überall in der Kirche ist klares Reden erforderlich. Wir sollten Luthers Sprache nicht imitieren wollen. Aber variantenreich und grammatisch richtig – das

Buchtip



Gerhard Müller

Einsichten Martin Luthers – damals und jetzt

Analyse und Kritik

Martin Luther-Verlag, Erlangen 2015, ISBN 978-3-87513-188-8

wäre gut, weil es heutzutage selten zu werden pflegt.

THEOLOGIE DES KREUZES

In „Vom unfreien Willen“ hat Luther darauf hingewiesen, dass wir keine „Theologie der Herrlichkeit“ entwickeln können. In ihr wären alle unsere menschlichen Probleme gelöst, unsere Ängste beendet, unsere Sorgen verschwunden. Was uns in Wahrheit bleibe, sei nur eine Theologie des Kreuzes.¹³ Diese ist aber nicht plausibel: Gott am Galgen? Der uns verborgene Gott offenbart sich jedoch zugleich hier als der für uns Leidende, der uns Befreiende, der uns Erneuernde. Dieses Geheimnis gilt es zu bewahren und gleichzeitig laut werden zu lassen! Denn es ist die Botschaft, die hilft. Dann wird Religion wieder auffällig und lebbar.

Luther hat seine Theologie auch dadurch anziehend gemacht, dass er Akzente gesetzt, zugestimmt oder abgelehnt hat. Gegen den Einfluss der Philosophie auf die Theologie wandte er sich: Durch diese „Hilfswissenschaft“ war eine Beherrschung und Verfinsterung der Lehre von Gott eingetreten. Wir haben viele Wissenschaften, von denen wir uns abhängig gemacht haben: Soziologie, Psychologie oder Betriebswirtschaft. Wäre nicht 2017 eine Beendigung der Verknechtung unserer Theologie durch das, was uns hatte helfen sollen, erforderlich? Wir schulden der Erinnerung an Luther die Rückkehr zu seiner Theologie des Kreuzes.¹⁴ ●

Theologie

Das Kreuz – die wirkliche Befreiungstheologie

— von Robert Kolb —

Für Martin Luther gab es an den Glaubensartikeln über Jesu Erlösungswerk nichts zu deuteln. Er sagte, von dieser Lehre dürfe man „... nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will: Denn es ist kein ander Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden ...“¹



Bild: privat

Robert Kolb, Ph. D., *1941 in Fort Dodge/USA, emeritierter Professor für Systematische Theologie. 1973-1977 Direktor des Center for Reformation Research in St. Louis, 1993 Professor für Systematische Theologie und Direktor des Instituts für Mission Studies am Concordia Seminary in St. Louis.

Im zweiten Teil der Schmalkaldischen Artikel zeigt Luther wie eng sein Verständnis der historischen Tat der Versöhnung im Leben, Sterben und Auferstehung Jesu Christi mit seinem Verständnis des Wirkens des Heiligen Geistes in der Erschaffung und Erhaltung des Glaubens verknüpft ist. Er zeigt, wie Versöhnung und Rechtfertigung durch Jesus Christus als Zentrum und Basis des christlichen Glaubens, der christlichen Existenz, funktionieren.

Luther hatte diese Schrift für das Konzil verfasst, das Papst Paul III. für 1537 einberufen hatte. Er hat darin die Rechtfertigungslehre als Zentrum und Fundament seiner Interpretation der Heiligen Schrift formuliert.

Luthers ausführlichste Abhandlung über die Rechtfertigungslehre trägt den Titel „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Dies war eine der programmatischen Schriften, die er zwischen Frühling 1520 und Januar 1522 veröffentlichte. Die zentralen Sätze dieses Traktates lauten: „Der Christ ist ein ganz und gar freier Herr über alles und keinem untertan. Der Christ ist ein ganz und gar dienender Knecht aller und allen untertan.“ Aus eigener Erfahrung wusste Luther, dass der Mensch in Banden liegt – dass er ein Gefangener ist -, wenn er versucht, durch eigene Anstrengungen und Bemühungen Frieden und Gewißheit im Leben zu finden, weil er sein Leben nicht am wahren Gott orientiert.

So gesehen, präsentierte Luther in seiner Rechtfertigungslehre der Öffentlichkeit ein befreiungstheologisches Werk im eigentlichen Sinne dieses Wortes. Sie befreit den Menschen von seiner Gebundenheit an

die Tyrannei des Gesetzes und damit vom Zorn Gottes, von Sünde, Tod und Teufel und nicht zuletzt von der Notwendigkeit, sich selber zu rechtfertigen.

Rechtfertigen heißt für Luther, dass er nun nicht mehr ein auf sich selbst bezogener Mensch ist, weil ihm ja Jesus die Tür zu Gott, zur Welt und zum Nächsten geöffnet hat. Jesus Christus hat diese Befreiung durch seinen Tod und seine Auferstehung ermöglicht, und der Sünder erfährt durch den Glauben diese Befreiung. Denn der Gläubige sieht sich so, wie Gott ihn sieht. Also: Gott sieht mich als einen Sünder, dessen Sünden vergeben sind, also als einen gerechtfertigten Menschen. Durch mein Vertrauen auf Gottes Wort weiß ich, dass meine Sünden vergeben sind und ich nunmehr eines seiner erwählten Kinder bin.

Im Folgenden behandeln wir Luthers Rechtfertigungslehre unter sechs Aspekten:

- Erstens, Christi Versöhnungstat und die Rechtfertigung der Menschen;
- zweitens, die befreiende Rechtfertigung als Genugtuung Christi durch den Tod an unserer Statt, den das Gesetz verlangt;
- drittens, die befreiende Rechtfertigung als Befreiungstat Christi durch seinen Tod und seine Auferstehung;
- viertens, die befreiende Rechtfertigung mit der Christus den Sünder zu einem „Hausgenossen Gottes“ (Eph 2, 19) macht;
- fünftens, die befreiende Rechtfertigung als die Schöpfung der neuen Kreatur in Christus oder die neue Geburt des Kindes Gottes;

RECHTFERTIGUNG UND VERSÖHNUNG

Luthers Gebrauch des Wortes „Rechtfertigung“ bezieht sich oft auf das Werk des Heiligen Geistes, der den Glauben an Christus wirkt. Da-

- und sechstens, die befreiende Rechtfertigung als der Glaube, der sich vertrauensvoll auf das Geschenk der passiven Gerechtigkeit verlässt, und der sich in der aktiven Gerechtigkeit vor den Menschen äußert und zeigt.



Christus als Erlöser mit Martin Luther, Lucas Cranach d. Ä. und Johannes d. T. (vollendet von Lucas Cranach d. J.), 1552-55, Weimar

durch wird dem Menschen jenes Vertrauen geschenkt, das die neue Person bestimmt und beherrscht. Paulus benutzte dafür die Vokabel „δικαιοσύνη“ (Gerechtigkeit). Aber der Wittenberger Reformator bediente sich dieses Terminus auch in Verbindung mit dem Werk Christi, das er aber auch mit den Begriffen „Erlösung“ und „Versöhnung“ beschreiben konnte. Nun wurde allerdings das Verständnis des Werkes Christi im 16. Jahrhundert niemals zu einem Streitartikel. Darum wurde dieser Lehre nie dieselbe Aufmerksamkeit zuteil wie der Polemik über Luthers Rechtfertigungslehre „allein durch den Glauben“. Luther bedient sich in der Beschreibung dessen, was Christus am Kreuz und in der Auferstehung getan hat, verschiedener und nicht immer präziser Formulierungen, wie er das bei der Beschreibung des Wirkens des Heiligen Geistes in der Bekehrung des Sünders tut.

Der Lutherforscher Ian Siggins hat festgestellt: Luther erkläre nicht kohärent, wie Sühne funktioniere. Stattdessen habe er seine Predigten

Angst ist die Frucht der Schuld

nur mit Motiven klassischer Sühntheorien vollgepackt.² Statt die Rechtfertigung des Sünders nur als Sieg über Sünde, Tod und Teufel zu verstehen, sei es angemessener, von Christus als dem zu sprechen, der die Sünder rechtfertigt, indem er die Forderungen des Gesetzes erfüllt, die widergöttlichen Mächte besiegt, den verlorenen Sünder zu Gottes Kind macht und ihm durch die Kraft des Heiligen Geistes die Wiedergeburt und das neue Leben aus Gott schenkt.

RECHTFERTIGUNG UND VERSÖHNUNG ALS GENUGTUUNG CHRISTI

Oft beschreiben wir Luthers Rechtfertigungslehre als eine Lösung der Schuldfrage. So hat sie Luther gewiss auch verstanden. Schuld belastet viele Menschen, sei es aufgrund eigener Verfehlungen oder sei es, wenn sie Opfer der Verfehlungen anderer werden. Deshalb ist es wichtig für sie zu hören, dass das Blut Christi uns von allen Sünden reinigt. Auch der sogenannte moderne Mensch wird von Schuld geplagt, auch wenn er oft nichts von Schuld hören möchte.

Öfter als von der Schuld predigte Luther jedoch über die Ängste der Menschen, vor allem über die Angst vor dem Zorn Gottes. Diese Angst entspringt zwar der Schuld des Menschen, nämlich seinem mangelnden Gottvertrauen. Aber die Erfahrung, mit der Luther rang, war nicht so sehr die Schuld selbst, sondern eher ihre Frucht: die Angst.

Denn Luther nahm Gottes väterlichen Zorn sehr ernst. Der ist zwar sein „opus alienum“, sein „fremdes Werk“, gleichwohl ist er eine todbringende Wirklichkeit. Es ist die menschliche Sünde, die diesen Zorn auslöst. Denn sie ist ein Verstoß gegen Gottes Willen. Das Gesetz ist Gottes Maßstab für die Menschlichkeit des Menschen, der sie in der Sünde pervertiert und damit den Zorn Gottes und den Tod auf sich zieht. Der Tod ist der Zahlmeister des Teufels. Und der ist immer fair im Handeln. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod. Und diesen Lohn bekommen alle Sünder voll ausbezahlt.



Christus erfüllt das Gesetz, das den Tod des Sünders fordert. Er hat an unserer Stelle den gerechten Lohn für unsere Sünde bekommen. Er hat der Forderung des Gesetzes genug getan, indem er an unsere Stelle getreten ist, an der Richtstätte des Gesetzes unsere Strafe auf sich genommen hat. Luther beschreibt den Tod Jesu im engen Zusammenhang mit seiner Auferstehung, in seiner Vorlesung über den Römerbrief im Wintersemester 1515/16 in der Auslegung von Römer 4, 25 folgendermaßen: Christus ist „um unserer Missetaten“ willen gestorben, „um sie zu zerstören und zu töten.“ Er ist auferstanden, um die Gerechtigkeit des Gläubigen aufzurichten und zu vollenden.³ In der vierten Frage über die Taufe beschreibt Martin Luther im Kleinen Katechismus, wie der alte Adam im Gläubigen durch tägliche Buße und Reue „sterben soll mit allen Sünden“ und durch Christus „wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe“.⁴

Schon in Luthers früher Verwendung des Bildes vom „fröhlichen Wechsel“ im Jahr 1520 ist die Rede davon, dass Jesus Christus als Bräutigam die Schuld und Sünde des Christen, seiner Braut, übernimmt. In der späteren Version des fröhlichen Wechsels, wie zum Beispiel in seinem Kommentar zum Galaterbrief, bringt Luther das Motiv der Stellvertretung des Lammes Gottes als Opfer für die Sünde der Welt noch klarer zum Ausdruck. Christus, so lesen wir dort, sei „der größte Dieb, Mörder, Ehebrecher, Räuber, Schänder, Gotteslästerer, usw. den es in der ganzen Welt je gegeben hat,“ nicht in seiner eigenen Person als Gottes und Marias Sohn, sondern als der Sünder, der die Sünde des Paulus, des ehemaligen Gotteslästerers und Verfolgers des Gottesvolks; des Petrus, der Christus verleugnet hat; des Ehebrechers und Mörders David, der durch seine Sünden die Heiden zur Gotteslästerung geführt hat, auf sich nimmt.⁵ Luther kleidet den Gedanken der stellvertretenden Genugtuung in ein fiktives Gespräch zwischen Gott

Die Kreuzigung Christi (Detail), Matthias Grünewald (ca. 1475-1528), Museum Unterlinden, Colmar

dem Vater und Jesus, in dem Gott zu seinem Sohn sagt: „Werde Petrus der Verleugner; Paulus der Verfolger und Gotteslästerer,...; David der Ehebrecher; der Sünder, der den Apfel im Paradies gegessen hat, der Übeltäter am Kreuz ... der, der die Sünden von allen Menschen begangen hat ... Sieh zu, dass du bezahlst und Genugtuung für diese Sünden schaffst.“

Im Jahr 1544 spricht Luther davon, dass der Begriff der „Genugtuung“ eigentlich zu schwach sei. „So ist es doch zu schwach und zu wenig von der Gnade Christi geredet, und das Leiden Christi nicht genug geehret, welchem man mus höher ehre geben, das er nicht allein für die sünde genug gethan, sondern uns auch erlöst von des Tods, Teuffels und der Hellen gewalt und ein ewig

ther gegenüber seinen Studenten im Jahr 1531 bemerkte.⁷

Diese Gedanken haben Luther schon in seinen Predigten über das Johannesevangelium 1528/1529 beschäftigt. Jesus steht vor Pilatus „... als ein Übelthäter, nicht seinetwegen sondern unseretwegen, ...“⁸. „So wird nu Christus gecreuzigt und hengeht am Creutze als der ergeste Dieb, Schalck, Auffrührer und Mörder. Denn ob wir schon nicht alle so grob mit der That heraus faren, so sind wir doch solche für Gott. Da komet nu Christus an unsere stat und treget unsere Sünde und bezalet sie, auff das uns durch jn geholfen werde.“⁹ Dadurch wird der Christ vom Tod und vom Leben unter der Bedrohung des Todes befreit.



Die Kreuzigung Christi (Detail), Matthias Grünewald (ca. 1475-1528), Museum Unterlinden, Colmar

Reich der Gnaden und teglicher vergebung auch der ubrigen sünde, so in uns ist, bestetigt, Und also uns worden (wie S. Paulus j. Cor. ij. sagt) ein ewige Erlösung und Heiligung ...“⁶ Das Gesetz verlangt nicht die Bezahlung von Strafgeld, sondern die Hinrichtung des Schuldners. Deshalb gibt es nur durch den Tod Genugtuung; Versöhnung nur durch das Blutopfer des Lammes, wie Lu-

RECHTFERTIGUNG UND VERSÖHNUNG ALS BEFREIUNG

In seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, schreibt Luther von der Gebundenheit des Sünders an die Tyrannei von Sünde, Tod und Teufel, von seiner Verfallenheit an den Zorn Gottes, aber auch von der Befreiung des Sünders von diesen Mächten. Als Glaubender ist

er frei, wahrhaft menschlich zu leben. Nicht länger in sich selbst verkrümmt, kann er sich dem Nächsten in Not zuwenden und ihm Gottes Liebe zeigen. Befreit von sich selbst und dem Zwang zur Selbstverteidigung und Selbstverherrlichung, ist der Glaubende von Gott gerufen, Verantwortung in der Welt zu übernehmen und dem Nächsten zu dienen. In der Bindung an Gott und den Nächsten findet der Glaubende zu seiner Bestimmung als Mensch und zu wirklicher Freiheit.

Luther wiederholte damit nur, was Paulus im 1. Korintherbrief, Kapitel 9, Vers 19 schreibt: „Obwohl ich frei war, habe ich mich zum Knecht aller gemacht,“ oder im Römerbrief, Kapitel 13, Vers 8: „Bleibt niemandem etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt.“ Gottes Wort wirkt im Menschen den Glauben und schenkt ihm durch den Glauben die Freiheit, was kein menschliches Werk, kein menschlicher Verdienst, tun kann – wie Paulus, im Römerbrief, Kapitel 1, Vers 17 schreibt. „Darin besteht das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den jener gesandt hat“ (Joh 6, 28-29).

In der Kirchenpostille von 1526 schreibt Luther in der Predigt über Markus 16, das Evangelium für den Ostersonntag: „... wann ich mein sünde ansehe an mir, so erwürgen sie mich, darumb müß ich auff Christum sehen, der hat mein sünde auff sich geladen und der schlangen den kopff zertreten und der segnen worden, da ligen sie nun nicht mer auff meinem gwissen, sondern auff Christo, den ellen sie erwürgen. Laß nun sehen, wie geen sie mit im umb? Sie werffen in zu boden und tödten in. O Gott, wo bleibt nun mein Christus oder mein seligmacher?“

Ja, da kompt Got und reyß den Christum herfür unnd macht in lebendig und nicht allein lebendig, sonder setzt jn in den himel und laßt in yetzundt regieren über alles.“ Deswegen, bezeugt Luther, „hab ich ein frölich gewissen, wie Christus hat, das ich one sünde bin, trotz nun dem tode, Teuffel, sünd und höll, das sie mir ein leid thun. ... da hab ich denn ein gut gewissen, byn selig, fürchte mich nit mer vor disem Tyrannen, denn Cristus hat meine sünde von mir weg genommen und uff sich geladen. Nun künden sie nicht wol auff im bleyben, wo kommen sye den hin? Sie müssen verschwinden und zuboden geen. Also wircket der glaube, das, der da glaubt, das Christus habe die sünde weg genommen, das er on sünde sey wie Christus und das jm tod, Teuffel, und helle überwunden sey und nichts mer schaden künden.“¹⁰

Im Menschen, der die Verheißung im Glauben ergreift, werden diese Worte mit der Seele „so vereinigt, ja von ihnen ganz und gar aufgesogen ..., dass sie nicht nur an ihnen teilnimmt, sondern von ihrer ganzen Kraft gesättigt und trunken gemacht wird.“ Der Seele wird durch dieses „Aufsaugen des Wortes ... alles, was dem Wort eigen ist ... Auf diese Weise also wird die Seele allein durch den Glauben, ohne Werke, aus dem Wort Gottes gerechtfertigt, geheiligt, beglaubigt, befriedet, befreit, und mit jeglichem Gut erfüllt, und sie wird so zu einer Tochter Gottes, wie Johannes im 1. Kapitel sagt: Er gab ihnen die Macht, Gottes Kinder zu werden, und zwar denen, die an seinen Namen glauben.“¹¹

Christus hat meine Sünde auf sich geladen

Im Großen Katechismus sagt Luther: Christus hat „uns arme verlorne menschen aus der Hellen rachen gerissen, gewonnen, frey gemacht und widerbracht in des Vaters huld und gnade und als sein eigenthumb

Dem Rachen der Hölle entrissen

unter seinen schirm und schutz genommen, das er uns regiere durch seine gerechtigkeit, weisheit, gewalt, leben und seligkeit. Deswegen heisst Christus ein Erlöser, weil er uns vom Teuffel zu Gotte, vom Tode zum leben, von sünde zur gerechtigkeit bracht hat und dabey erhelt.“¹²

Diese Gerechtigkeit, in der die Freiheit des Gläubigen besteht, ist dem Menschen bedingungslos von Gott geschenkt. Luther nennt diese Gerechtigkeit *iustitia aliena*, „fremde Gerechtigkeit“. Er meint damit eine Gerechtigkeit, die mir von einem andern zuteil wird, gegeben und

empfangen. Luther spricht auch von „*iustitia passiva*“, „passiver Gerechtigkeit“, weil ich sie weder schaffe noch erhalte, ich kann zu ihr nichts beitragen und kann zu ihr nichts hinzufügen.

Im Grossen Galaterbrief Kommentar schreibt Luther,

dass in der Kunst der Unterscheidung zwischen dieser passiven Gerechtigkeit und der aktiven Gerechtigkeit, die von der passiven Gerechtigkeit stammt, „unsere (reformatorischen) Theologie“ besteht.¹³ Sowohl die Unterscheidung als auch der enge Zusammenhang, der beiden Formen der Gerechtigkeit ist absolut notwendig für das Verständnis und den Gebrauch von Luthers Rechtfertigungslehre in ihrer befreienden Kraft.



RECHTFERTIGUNG UND GOTTESKINDSCHAFT

Im Kleinen Katechismus bekennt Luther, dass Christus ihn „erworben und gewonnen“ hat, damit er die Person werden konnte, die er war. Die Erlösung (der Loskauf) des Sünders durch Christus geschieht nicht durch ein kommerzielles Geschäft, nicht durch Gold und Silber, wie wir es bereits im 1. Petrusbrief lesen (1. Petr. 1, 18-19), sondern durch das Blut, also durch den Tod des Lammes. Das heißt, durch sein Leiden und Sterben. Christus, das Lamm Gottes, hat nicht nur einen Liter Blut gespendet, er hat sein Leben geopfert, damit wir durch ihn und in ihm ein neuer Mensch werden und „Auff das ich sein eigen sey“, wie Luther in der Auslegung des 2. Glaubensartikels sagt: Damit ich zur Familie seines himmlischen Vaters gehöre, und in seinem Reich und unter dem Schutz und Schirm dieses Herrn leben darf und ihm diene in Gerechtigkeit, Unschuld, und Seligkeit. So hat es Luther selbst erfahren. Christus hatte ihn erlöst und erworben, damit er unter seiner Herrschaft lebte, im Vertrauen auf Christi Auferstehung und dessen ewiges Reich.¹⁴ Das alles aber war für ihn Frucht und Wirken des Heiligen Geistes. Der hat ihn „durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“¹⁵

Als Kind Gottes ist man frei, als der Mensch zu leben, wie er von Gott her gedacht war, als Mitglied seiner Familie, auf das der Vater „stolz“ sein kann. Der Gläubige erkennt in Christus und durch den Rat und die Führung des Heiligen Geistes, was



Gotteskind-schaft durch die Taufe

es heisst, menschlich zu leben. Befreit von der Notwendigkeit, sich selbst rechtfertigen zu müssen und sich in der Sorge um die Dinge dieser Welt zu verzehren, kann der durch Christus Gerechtfertigte dem Nächsten vertrauensvoll Gottes Liebe weitergeben und so auf Gottes Gegenwart mitten im Kreuz des Alltags verweisen.

RECHTFERTIGUNG UND VERSÖHNUNG ALS NEUSCHÖPFUNG

Christi Auferstehung ist nicht nur eine Tat der Befreiung oder Erlösung. Denn Auferstehung bedeutet auch: ein neues Leben, eine neue Schöpfung, eine neue Identität durch die Aufnahme des gerechtfertigten Sünders in die Gotteskindschaft.

Die Rechtfertigung schafft Gottes Kinder aus dem Nichts der sündigen Existenz. In der Genesis-Vorlesung hörten die Studenten, wie die Zerstö-

rung der sündhaften Identität als Teil der Rechtfertigung nötig ist. Gott sei vom Wesen her „Heiland und Befreier vom Tod. Aber bevor er rettet, zerstört er; bevor er lebendig macht, taucht er den Menschen in den Tod ein, denn es ist seine Gewohnheit, alles aus dem Nichts zu machen (schaffen).“¹⁶ Die Identität als „Dieb, Ehebrecher, Mörder“ bleibt nicht; „[du] wirst ein neuer mensch, dan du hast das licht in deinem hertzen. Derhalben so wil unser herrgott erstlich grundlich das hertz haben, das mus allein gleuben.“¹⁷ Dieses neue Leben umschließt die ganze Existenz des Gläubigen. Seinen Studenten erklärte Luther, dass der Glaube, durch den wir neugeboren wurden, nicht nur auf Christi Verdienst vertraut, durch das wir vom Tod befreit worden sind, sondern dass wir durch ihn auch in einem neuen Leben wandeln, in Gerechtigkeit, „durch die wir streben, Gott zu gehorchen, wie Gottes Wort

uns lehrt und der Heilige Geist uns hilft,¹⁸ auch wenn dieser neue Gehorsam nicht vollkommen ist. Für Luther ist die neue Geburt ausschließlich Wirkung des Wortes der Verheißung von Christus, die zu seiner Zeit meist in der Taufe erfahren wurde, aber diese neue Geburt kann durch jede Form der Verheißung geschehen:¹⁹ das Evangelium in jeder Gestalt wirkt dieses neue Leben, sei es in mündlicher, geschriebener, oder sakramentaler Gestalt.²⁰

Luther hat oft die Schöpfung am Anfang, die Auferstehung der Toten und die Rechtfertigung des Sünders als Taten Gottes miteinander in Ver-

bindung gebracht, in denen er allein durch sein Wort neues Leben erschaffen hat.²¹ Er beschrieb die Rechtfertigung durch das Wort der Verheißung auch als eine neue Geburt. „Item, daher wirt das Euangelium gottis muter genennet, das er darynnen unß empfehet, tregt und gepierrt.“²² Luther spricht in diesem Zusammenhang unter Bezug auf Jesaja 46,3 auch vom Wort als dem „Mutterleib Gottes“²³: „Gottes Wort ist der göttliche Mutterleib, in dem ich geboren bin, es ist die Geburt, durch die ich geworden bin. Er hat mich erschaffen und machte mich zu seinem Kind. Wir sind seine Erben,

und haben die Vergebung der Sünden; wir sind sicher vor dem Teufel, weil uns das Heil geschehen ist, weil wir als neue Kreaturen erschaffen sind.“²⁴

Gott offenbart sich in Christus als der, der die Sünder neu erschafft, und sie aus dem Chaos des Lebens unter Satans Unordnung bringt, in die Ordnung, die ursprünglich in Eden herrschte. Er macht das durch sein schöpferisches Wort. In seiner Auslegung von Römer 4, 25, im Wintersemester 1515-1516, erläuterte Luther, dass Jesu Tod Genugtuung leistete, erst seine Auferstehung aber die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung des Sünders ermöglicht.²⁵ Auf der Basis von Römer 4, 25 konnte Luther auch sagen: „Gottes opus proprium (Gottes eigentliches Werk) ist die Auferstehung Christi, die Rechtfertigung durch den Heiligen Geist und die Erneuerung des Menschen.“²⁶

Das neue Leben, das aus dem Samen der Auferstehung Jesu keimt, begründet für Luther die neue Existenz der Kinder Gottes. Der Tod, so sagt es der Reformator in einem drastischen Bild, wollte Jesus fressen und verschlingen, doch er hat sich an ihm „verschluckt“. Der ewige Gottessohn kann nicht unter der Herrschaft des Todes bleiben. Die Kraft des göttlichen Lebens war stärker als die Macht des Todes: Sie zerstörte den Tod und überwältigte ihn.²⁷

„Die neue Geburt“ ist ein Werk des Heiligen Geistes, der die beneficia, die Wohltaten Christi mitteilt, die Wirkungen des Todes und der Auferstehung Jesu. Auch wenn sich der Glaubende in einem beständigen Ringen mit der Sünde befindet, kann sie doch als das neue Leben, die neue

Identität als Werk des Heiligen Geistes im Glaubenden nicht auslöschen.²⁸ Im Jahr 1536 predigte Luther über Jakobus 1, 18 und sagte, dass die Glaubenden „Erstlinge seiner Creatur (Geschöpfe)“ seien, die „sein newe, angefangen geschepff und werck“ heißt. „Gott hat ein ander neue Creatur und geschepff, welche heisst daher also, das sie von jm geschaffen ist und sein eigen werck, on alles menschlichs zuthun und vermögen, Darumb heisst ein Christ eine neue Gottes Creatur, die er selbs allein machet uber und ausser allen andern geschepffen und wercken, doch also, das es jtz nur der anfang und anbruch ist, und er teglich daran machet bis dorthin, da es volkomen und gar eine Göttliche Creatur wird werden, rein und helle wie die Sonne, on alle sünde und gebrechen und gantz und gar brennend jnn Göttlicher liebe.“²⁹ Hier denkt Luther von der Vollkommenheit des Christen im Bereich der aktiven Gerechtigkeit her und nicht der passiven, denn die Gläubigen sind vor Gott wegen Christi Tod und Auferstehung völlig gerecht geworden.

Fünf Jahre später, hielt Luther eine weitere Vorlesung über die Psalmen. Darin führt er aus, dass Gottes Wort immer tätig sei, immer im Gebrauch und in Bewegung. Das Wort habe es eilig, wie der Herr selbst immer unterwegs ist, und sich beeilt, uns den Glauben zu schenken. Das geschieht durch das Predigtamt, so Luther, und ohne dieses macht er gar nichts. Im Wort finden die Gläubigen die Quelle, Kraft, und Trost wenn sie schwach sind. Das könnte nicht geschehen wenn Gottes Wort nicht anwesend wäre.

Eine neue Schöpfung



Auferstehung
Jesu Christi,
Matthias
Grünewald (ca.
1475-1528), Isenheimer Altar

Der seligmachende Glaube ist die menschliche Seite des Verhältnisses zwischen Gott und dem Menschen, der durch den Heiligen Geist neu erschaffen worden ist. Dieser Glaube ist vor allem als Vertrauen bestimmt, nämlich das Vertrauen auf die zugesprochene Gerechtigkeit (Wort der Imputation) in Gottes wirklichkeitsbestimmendem Wort, das den Auser-

*Den Fußstapfen
Christi folgen*

wählten zum Kind
Gottes erklärt. Und
das allein deshalb,
weil Christus um

unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auf-
erstanden ist, die uns zum wahren
und ewigen Leben erneuert. Die Ge-
rechtigkeit, die vor Gott gilt, soll uns
nun aber auch in den Fußstapfen
Christi durch das Leben leiten. Das
heißt, wir sollen die passive Gerech-
tigkeit des Glaubens in der aktiven
Gerechtigkeit der Nächstenliebe in
dieser Welt verwirklichen. In seiner
Genesisvorlesung sagte Luther, dass
die passive Gerechtigkeit die Quelle
der aktiven Gerechtigkeit sei, und
die aktive Gerechtigkeit darin be-
stehe, dass wir uns bemühen, Gott
gehorsam zu sein, wie wir durch
Gottes Wort unterrichtet und vom
Heiligen Geist befähigt werden.³⁰

Luthers Verständnis der Taufe, vor
allem der Worte des Apostels Paulus
in Römer 6, wonach wir in der Kraft
der Auferstehung Jesu Christi „in
einem neuen Leben wandeln“ sollen,
unterstreicht diesen Gedanken.³¹

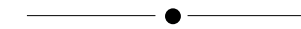
Gottes rechtfertigende Tat in Chris-
tus erneuert den alten Menschen und
schenkt ihm die Gewissheit des Glau-
bens: im Vertrauen auf die Treue

Gottes kann er sein Leben wagen,
ein Leben, das der Heilige Geist be-
ständig erneuert und in dem er die
Früchte des Glaubens und des neuen
Gehorsam wachsen läßt.³² Schon in
seinen Predigten über den ersten
Petrusbrief (1. Petr. 1, 12) 1523 sagte
Luther: „Gott lesst das wortt, das
Evangelium aussgehen und den sa-
men fallen ynn die hertzen der men-
schen. Wo nu der ym hertzen hafftet,
so ist der heylig geyst da und macht
eyn newen menschen, da wirt gar
eyn ander mensch, andere gedan-
cken, andere wortt und werck. Also
wirstu gantz verwandelt. Allss das
du vor geflohen hast, das suchstu,
und was du vor gesucht hast, das
fleuhistu. Leyblich gepurt gehet also
zu: wenn der mensch samen empfan-
gen hat, so wirt der same verwan-
delt, das es nicht mehr samen ist.
Aber diss ist eyn same, der nicht
verwandelt warden kan, bleybet
ewig, er verwandelt aber mich, also,
das ich yn yhn gewandelt werde, und
was böß ynn myr ist, von meynen
natur, gar vergehte. Darumb ist es
jhe eyn wunderliche gepurt, und aufs
eynem seltsamen samen.“³³

Dieses neue Leben ist die konkre-
te Verwirklichung der Gerechtigkeit,
die vor Gott gilt, obwohl die Gerech-
tigkeit des neuen Lebens, die andere
beobachten, von der Gerechtigkeit,
von der sie nur hören können, unter-
schieden werden muss. Aber in die-
sen beiden Arten von Gerechtigkeit,
oder Aspekten von dem, was es
heißt, Mensch zu sein, erfahren wir
die wahre menschliche Freiheit, die
in einer sündhaften Welt nur durch
den Tod und die Auferstehung Jesu
Christi ermöglicht wird. Gerechtig-
keit und Freiheit wurden bei Luther
zu sinnverwandten Begriffen. ●

Theologie

Vocatio contra Narziss



Durch Christus befreit zum Dienst in der Welt

– von Uwe Siemon-Netto –

Robert Kolb hat im vorausgehenden Beitrag
erläutert, wieso wir Lutheraner die beste
Befreiungstheologie besitzen. Nun soll ich
als Journalist mit der brüchigen Stimme des
Reichs zur Linken Ihnen erklären, wozu
Christus uns befreit hat. Was bedeutet das für
die Rolle von Christen in dieser unerlösten
Welt? Ich sag's Ihnen gleich: dass wir unsere
Ärmel hochkrempeln und uns hier einbringen.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Im Glauben sprachfähig mit Luther



Heft 4 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de